



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Örtlichkeit der Varusschlacht

Neubourg, Hermann

Detmold, 1887

II. Wo hat man den Teutoburgiensis saltus des Tacitus zu suchen?

urn:nbn:de:hbz:466:1-14096

II.

Wo hat man den Teutoburgiensis saltus des Tacitus zu suchen?

Auch bezüglich der geographischen Lage des Teutoburgiensis saltus gibt unser Gewährsmann dem aufmerksamen Leser genügenden Aufschluß. Um in den Teutoburgiensis saltus zu gelangen, thut man jedenfalls am besten, den Spuren des Germanicus zu folgen, welcher 6 Jahre nach der Varusschlacht auf das Gerücht, daß im genannten saltus die Gebeine des Varus und seiner Legionen unbestattet lägen, in eben diesen saltus eindringt, dort die Leichen der gefallenen Krieger thatsächlich findet und bestatten läßt (vgl. Tac. Annal. 1, 60—63).

Im Frühlinge des Jahres 15 n. Chr. machte Germanicus einen Eilmarsch in das Gebiet der Katten. Die Überfallenen flüchteten sich nordwärts über die Eder hinaus, in die Wälder. Ihr Hauptort, Mattium, wurde von den Römern verbrannt. Letztere kehrten darauf unbehelligt zum Rheine zurück (vgl. Annal. 1, 56). — Während dieser Zeit kämpfte der Legat Cäcina gegen die Katten weiter, bedrohte zugleich ihre Freunde, die Cherusken und schlug die ihnen gleichfalls verbündeten Marsen (vgl. Annal. 1, 56). — Auf die Bitten des von Armin bedrängten Segest hielt es Germanicus für der Mühe wert, seinen Marsch abzuändern; er zog abermals, durch das Kattenland, gegen die von Cäcina (Annal. 1, 56) im Zaume gehaltenen Cherusken (Annal. 1, 57), befreite den belagerten Segest und führte das Heer wieder an den Rhein (Annal. 1, 58). — Hierauf folgte ein neuer erbitterter Aufstand der Cherusken (Annal. 1, 59) und ihrer Nachbarstämme (Annal. 1, 60), namentlich der Brukterer. Angesichts dieser drohenden Gefahr theilte Germanicus sein Heer in 3 Corps:

1) Die Süd-Armee, 40 Römische Kohorten stark, zog unter dem Kommando des Cäcina vom Rhein aus durch das zwischen der oberen Ems und der Lippe gelegene Bruktererland, bis zur Ems, ohne dieselbe zu überschreiten.

2) Die Mittel-Armee, welche aus Reiterei bestand, eilte unter Pedito durch das Gebiet der Friesier (von der Schelde bis gegen Friesland, vgl. Tac. German. 34) an die Ems, gleichfalls, ohne den Fluß zu überschreiten.

3) Die Nord-Armee, 4 Legionen, setzte Germanicus selbst über die jetzt im Zuidersee vereinigten Seen, in die er vom Rhein auf der fossa Drusiana, der Yffel, fuhr.

Alle drei Korps vereinigten sich an der Ems (Ann. 1, 60) und zwar am linken Ufer des genannten Flusses, da denselben weder Cäcina noch Pedito überschritten hatte; vgl. Tac. Ann. 1, 60.

Die Brukterer, welche zwischen der oberen Ems und der Lippe wohnten, an das Gebiet der Friesen und am Lippischen Walde an das der Cherusker grenzten (vgl. Tac. German. 33; Annal. 1, 60; Ptolem. 2, 11), zündeten, als die Römer in Sicht kamen, nach Tac. Annal. 1, 60 selbst ihre eigenen Ortschaften an. Diese Thatsache ist zu betonen und festzuhalten.

Sogleich sandte Germanicus den Lucius Stertinius mit leichten Truppen, dem Vortrab, gegen den Feind. Stertinius jagte die Brukterer auseinander und fand beim Morden und Plündern den Adler der 19. Legion, welcher mit Varus verloren gegangen war (Tac. Annal. 1, 60). Die Brukterer flohen und zwar vor den von Norden nach Südosten zwischen Ems und Lippe anrückenden Römern. Stertinius erwartete dann in der Gegend, wo er den Adler erbeutet hatte, das Römische Hauptheer und vereinigte sich mit demselben (Tac. Annal. 1, 60).

Was nunmehr, gemeinsam von Germanicus, Pedito und Stertinius, ausgeführt wurde, erzählt Tacitus wie folgt: 'Ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter, vastatum, haud procul Teutoburgiensi saltu, in quo reliquiae Vari legionumque insepultae dicebantur', d. h. zu deutsch: „Hierauf“ (= nach der Vereinigung des Stertinius [expedita cum manu] mit dem Hauptheere [agmen]) oder „Von hier aus“ (= von dem Punkte aus, wo Stertinius die ersten Brukterer, denen die Römer begegneten, also die nördlichsten, angegriffen und versprengt hatte!) „wurde das gesamte Heer zu den äußersten der Bructeri geführt, und (hier!) so viel (Land) zwischen Ems und Lippe liegt, verheert, ganz nahe dem Teutoburgischen Wald“

gebirge, in welchem die Überreste des Varus und der Legionen, wie es hieß, unbestattet lagen“.

Was folgt aus dieser Stelle?!

Bisher haben die meisten Forscher geleugnet, daß in den Worten 'quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter' eine deutliche und bestimmte Angabe enthalten sei. Man hat aber dabei vergessen, den Zusammenhang zu prüfen und auf die Stellung zu achten, welche Tacitus dieser Bemerkung gibt. Erst nach den Worten 'ad ultimos Bructerorum' lesen wir 'quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter vastatum'! Das ist nicht zu vergessen. Das ganze Bructerergebiet, das ganze Land zwischen Ems und Lippe hat unser Gewährsmann also auf keinen Fall im Auge gehabt, denn er berichtet uns, wie oben hervorgehoben, einige Zeilen zuvor ganz ausdrücklich, daß diejenigen Bructerer, welche zunächst bedroht wurden und sich später zerstreuten, also die nördlichsten, ihre Wohnorte eigenhändig in Flammen aufgehen ließen! Auf diese Bructeri kann sich das folgende vastatum also schlechterdings nicht beziehen. Es steht vielmehr fest, daß wir zwei Gegenden auseinander zu halten haben, nämlich 1) das nördlichere Bructererland, welches Bructerer (Bructeros sua urentis Tac. Annal. 1, 60), 2) das südlichere Gebiet der **ultimi** Bructerorum, welches die einfallenden Römer verheerten (vastatum Annal. 1, 60). Der Ausdruck 'quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter' (Tac. Annal. 1, 60) muß mithin auf das Gebiet der **ultimi** Bructerorum bezogen werden.

Wer diese **ultimi** Bructerorum des Tacitus sind, liegt, wenn man eben die Marschrichtung des Germanicus im Auge behält, klar auf der Hand. Es können keine anderen Bructeri gemeint sein, als diejenigen, welche zwischen den Quellen der Ems und Lippe wohnten. Die Römer waren, wie sich aus Tac. Annal. 1, 60—63 ergibt, zwischen Ems und Lippe hingezogen — und zwar von Norden nach Südosten — ohne einen von beiden Flüssen zu überschreiten; einen etwaigen Übergang hätte Tacitus erwähnt und erwähnen müssen, wie er es in ähnlichen Fällen zu thun pflegt (vgl. z. B. die veranschaulichenden Notizen Adranam tramiserat Annal. 1, 56; Amisiae ore relicta laevo amne 2, 8; Visurgis interfluebat 2, 9; trans Visurgim stetit 2, 11; vado tramittit 2, 11; transgressus Visurgim 2, 12; tranare Visurgim 2, 18; per Amisiam invexit 2, 23; Albim transcendit 4, 44; transgressus Danuvium 2, 63; tramisso amne Tigri 12, 13; transgressi amnem Pandam 12, 16).

Germanicus (an den Emsquellen) kommandierte den linken, Cäcina (an den Lippequellen) den rechten Flügel des Heeres.

Die *ultimi Bructerorum* befanden sich also südöstlich von *Stertinius*, welcher die nördlichen *Bructerer* auseinandergejagt hatte.

Wenn nun das Gebiet der *ultimi Bructerorum*, der südöstlichsten der *Bructeri*, verwüstet wurde, und diejenigen, welche dasselbe verwüsteten, nach *Tac. Annal.* 1, 60 den *Teutoburgiensis saltus*, die Stätte der *Varianischen Katastrophe*, „ganz nahe“ (*haud procul*) vor sich liegen sahen, so kann dieser Bergzug (*saltus*) nur der sogenannte *Lippische Wald*, der mittlere oder *Lippische Teil* des *Osnig* sein. Die Bestimmung *haud procul Teutoburgiensis saltu* fällt schwer ins Gewicht. Freilich gebe ich zu, daß dieses *haud procul* an sich ein relativer, höchst vager Begriff ist. Wer denselben verwenden will, hat gewiß die Pflicht, den *Tacitus* auf *haud procul* hin zu durchblättern oder wenigstens die *Annalen* des genannten Schriftstellers zu untersuchen. Wie mühsam eine solche Arbeit ist, liegt auf der Hand. Ich habe dieselbe gleichwohl unternommen und für meine Mühe in sofern reichlichen Lohn geerntet, als eine Kombination der von mir gefundenen Stellen aus den *Annalen* und *Historien* das feste Resultat liefert, daß *haud procul* eine Entfernung von höchstens 3—4 Stunden, meistens aber eine viel geringere (oft nur wenige Fuß weit) bedeutet.

Martius Macer (*Histor.* 2, 23) kämpfte zwischen dem *Po* und *Cremona* (vgl. *transvectus navibus gladiatores in adversam Padi ripam effudit* und *a Martio haud procul Cremona prospere pugnatum* *Hist.* 2, 23), und diese Position bezeichnet *Tacitus* durch '*haud procul Cremona*! Wie hier so bedeutet *haud procul* auch an den folgenden Stellen eine Entfernung von nicht mehr als 3—4 Stunden; so *Histor.* 4, 36 *haud procul Novesia*, *Annal.* 3, 20 *haud procul Pagyda flumine* (vgl. *Thala*); *Annal.* 4, 71 *insulam Trimerum haud procul Apulis litoribus*; *Annal.* 3, 64 *haud procul teatro Marcelli* (= '*ad theatrum Marc.*' *Fasti Praenest.* zum 23. April vgl. *Nipperd.* zu *Annal.* 3, 64, 11); *Annal.* 14, 5 *Gallus haud procul a stabat*; *Annal.* 14, 24 *haud procul tentorio eius barbarus cum telo repertus*; *Histor.* 4, 22 *haud procul castris*; *Annal.* 4, 47 *haud procul*; *Annal.* 12, 56 *neque procul Agrippina sedere*. — Dahin gehört endlich auch *haud procul Teutoburgiensis saltu*. Aus den angeführten Beispielen dürfen wir für unsern Fall entnehmen, daß die Römer, welche das Gebiet der *ultimi Bructerorum* (*Annal.* 1, 60) verheerten, nicht mehr als 3—4 Stunden, wahrscheinlich aber weniger, vom *Teutoburgiensis saltus* entfernt waren.

Danach blieb den *ultimis Bructerorum*, welche auf einer Seite

von der südostwärts ziehenden Römischen Armee, auf einer anderen von den Emsquellen, auf einer dritten von den Lippequellen eingeschlossen wurden (Tac. Annal. 1, 60), nur der Weg nach Osten oder Südosten übrig, weil eben Tacitus einen Übergang über die Ems oder die Lippe mit keinem Worte erwähnt hat. Wer diesen Weg wählt, gelangt aber von den ultimis Bructerorum in „nicht mehr als 3—4 Stunden“ (vgl. *haud procul*), und zwar in circa einer Stunde, in keinen anderen den Namen 'saltus' verdienenden Wald als in den Lippischen. Dieser schloß eben jene ultimi Bructerorum auf der vierten Seite ein. Sie befanden sich in einem Winkel zwischen den Römern, der Quelle der Ems, derjenigen der Lippe und dem Teutoburger Waldgebirge. Nur wenn man den Teutoburger Wald, d. h. den Osning oder den Lippischen Osning, welcher ein Teil des erstgenannten ist, als den Teutoburgiensis saltus des Tacitus nimmt, ist dessen obenerwähnte Angabe, daß den Römern, die von Norden nach Südosten zogen und so das Gebiet der zwischen Ems- und Lippequellen wohnenden ultimi Bructerorum verwüsteten, der Teutoburgiensis saltus nahe vor Augen lag, verständlich.

Welches andere „Waldgebirge“ gibt es, für das der ausführlich besprochene Bericht des Tacitus in allen seinen Einzelheiten auch nur annähernd so trefflich paßte?! Die Gegend von Engter und Barenau nordöstl. von Osnabrück (Mommson) kann schwerlich in Betracht kommen, weil Germanicus auf seinem Marsche von den ultimis Bructerorum, gegen welche das agmen geführt wurde (Annal. 1, 60), nicht die Ems überschritten hat; die Osnabrücker Gegend liegt also viel zu weit nördlich. Germanicus marschierte zwischen Ems und Lippe hin; nach seiner Vereinigung mit Stertinius stand er jedenfalls südlich vom 52. Breitengrade. Der Umstand, daß Germanicus von Nord- oder Nordwest nach Südost marschierend in den Teutoburgiensis saltus gelangt, spricht auch gegen die weitverbreitete Annahme, dieser saltus sei im Westen, zwischen Stromberg, Beckum und der Lippe zu finden. Der Teutoburgiensis saltus des Tacitus kann demnach kein anderer Bergzug sein als der Lippische Wald, dessen Zierde das Hermannsdenkmal ist.

Wir haben das Römische Heer des Germanicus zwischen den Quellen der Ems und Lippe, in nächster Nähe des Teutoburgiensis saltus verlassen. Die Verwüstung des Winkels zwischen den Quellen der Lippe, dem Teutoburgiensis saltus und den Quellen der Ems nahmen die Römer vor, nachdem ein Teil der Bructerer ihr

weiter nördlich, aber auch zwischen Ems und Lippe, gelegenes Gebiet selbst verheert hatte (Annal. 1, 60).

Germanicus wollte nunmehr die Gebeine des Varus und seiner Legionen, welche, wie die Sage ging, noch unbestattet im Teutoburgiensis saltus lagen, zur letzten Ruhe betten. Achten wir genau darauf, wie das Römische Heer aus der Position, in welcher wir dasselbe oben verlassen haben, in den Teutoburgiensis saltus gelangt!

Weder Ems noch Lippe werden überschritten; einen etwaigen Übergang würde Tacitus ohne Zweifel erwähnt haben. Sodann erfahren wir, daß der Weg anfangs durch dunkle Schluchten, durch dicken Wald (*occulta saltuum*), weiter auf Brücken und Dämmen (*pontes et aggeres*), über feuchte Sümpfe (*umido paludum*) und durch trügerische Felder, Moorgründe (*fallacibus campis*), führte (Tac. Annal. 1, 61).

Endlich erreichten die Römer das erste, große Lager des Varus, welches drei Legionen errichtet hatten. Nicht gar weit davon lag ein anderes, kleineres, Lager, welches man mit „schwachen Kräften“ erbaut hatte, wie der halbeingestürzte Wall und der flache Graben zur Genüge bewies. Hier hatten sich geschlagene Römer gelagert (Tac. Annal. 1, 61). Von diesem Platze aus kam Germanicus in einen 'campus'. Über den letzteren erfahren wir Annal. 1, 61: „In der Mitte des campus lagen die bleichen Gebeine der Römer, wie sie geflohen waren, wie sie Stand gehalten hatten, zerstreut oder aufeinander gehäuft. Es lagen dabei Bruchstücke von Waffen und Gliedmaßen von Pferden, zugleich waren Menschenköpfe an Baumstämmen angenagelt. In den benachbarten Hainen befanden sich die Altäre der Germanen, an denen sie die Tribunen des ersten Ranges geschlachtet hatten.“

Was 'campus' bedeutet, wird aus folgenden Stellen ersichtlich sein: Annal. 1, 61: *fallaces campi* (Moore) — 1, 63: *campus* zwischen *avia* und *silvas* gelegen (Ebene) — 2, 16 *campum et prima silvarum* (Ebene) — 2, 17 *campus* mit *aperta* identifiziert und als Gegensatz zu *silva* genommen — 2, 14 heißt es sehr bezeichnend: *non campos modo militi ad proelium bonos sed, si ratio adsit silvas et saltus!* Bedenkt man weiter, daß Germanicus vom kleinen Römerlager aus, welches nach Dio 56, 21 an einem waldigen Berge (*ἐν ὄρει ὑλώδει*) errichtet war, in den 'campus' und von diesem aus nach der entgegengesetzten Seite abermals in Schluchten und Wälder gelangte ('in avia', d. h. in *avia saltuum*, vgl. Annal. 2, 68), so wird Tacitus unter

campus ein von Wald und Bergen eingeschlossenes, offenes, baumloses Terrain verstanden haben.

Ob in diesem campus auch die Gebeine des Varus lagen, läßt Tacitus unerörtert, doch ist nach Annal. 1, 61 und 63 anzunehmen, daß sich der Ort, an dem der Feldherr starb, in einiger Entfernung von der Stätte befand, wo er zuerst verwundet wurde, und ebenso von derjenigen, wo die Menge der bleichen Gebeine lag. Die Altäre der Germanen, der Leichenhügel der Legionen, das Tribunal des Arminius, die beiden Stellen, an denen Varus verwundet wurde und wo derselbe fiel, der Ort, wo die Legaten starben, der Platz, an welchem die Adler erbeutet wurden,¹⁴⁾ — alle diese einzelnen Lokalitäten sind doch wohl kaum unmittelbar nebeneinander zu suchen.

An den Ort, wo sich Varus den Tod gegeben hatte, gelangte Germanicus wahrscheinlich erst nach dem folgenden Treffen mit Arminius; die betreffende Stelle befand sich nicht im Brukterenlande, sondern bereits im Gebiete der Cherusken, zu denen die von Stertinius und Germanicus verjagten Brukteren ihre Zuflucht genommen haben müssen. Für diese Ansicht sprechen folgende Punkte:

1) Germanicus wollte nicht nur die Gebeine der Varianischen Legionen, sondern auch namentlich die des Varus bestatten, denn es heißt Annal. 1, 61: *Igitur cupido Caesarem invadit solvendi suprema militibus ducique!* Germanicus fand die Reste der drei Legionen und erwies denselben die letzte Ehre (vgl. Annal. 1, 62). Bis dahin haben sich die Römer nur auf Brukterischem Boden befunden, denn keines andern Stammes als eben der Brukteren wird Erwähnung gethan.

2) Weil Germanicus den Leichnam des Varus nicht gefunden hatte, suchte er weiter und stieß nun nicht auf Brukteren, sondern auf Armin und die Cherusken! (Annal. 1, 63.)

Der dann folgende Kampf des Germanicus mit den Cherusken wurde, das scheint klar aus den Worten des Tacitus hervorzugehen, in eben jener Gegend ausgefochten, in welcher 6 Jahre vorher Varus gefallen war; letzterer gab sich an einem sumpfigen Orte den Tod, weshalb auch Annal. 1, 65 gesagt wird: *Varum paludibus emersum*; in Sümpfe aber wurde in dem Treffen, von welchem jetzt (Annal. 1, 63) die Rede ist, die Römische Reiterei getrieben.¹⁵⁾ Es heißt an der betreffenden Stelle (Annal. 1, 63) sehr bezeichnend: *in paludem gnaram vincentibus, iniquam nesciis*. Die Germanen

¹⁴⁾ Die Adler scheinen an eine Stelle gebracht zu sein, vgl. Annal. 1, 61 *illie raptas aquilas* und *plurimus circa aquilas labor* Annal. 1, 65.

¹⁵⁾ Vgl. Tacit. Annal. 1, 64 *Contra Cheruscis sueta apud paludes proelia*.

kannten eben den Sumpf aus der Varusschlacht; Varus hatte in demselben sein Ende genommen.

Wäre Varus von Germanicus gefunden und bestattet worden, so hätte dies Tacitus gewiß mit irgend einem Worte erwähnen müssen; da unser Gewährsmann hingegen schweigt, so sind wir zu der Annahme berechtigt, daß Germanicus die Leiche überhaupt nicht gefunden hat.¹⁶⁾

Die Germanen, welche derselben später den Kopf abschnitten, werden sie sogleich nach der Schlacht des Jahres 9 als eins der vorzüglichsten Beutestücke an sich genommen haben.

Werfen wir nunmehr einen prüfenden Rückblick auf die bisherige Darstellung, so wird die Frage an uns treten, ob denn wohl die Beschaffenheit der Gegend, welche Germanicus durchwanderte, bis er wieder auf Armin stieß, der des Lippischen Waldes und seiner Umgebung entspricht. Lassen sich die dunklen Schluchten, die feuchten Sümpfe, die trügerischen Felder, die beiden Varianischen Lager im Lippischen nachweisen? Gewiß! Stehen wir nämlich, wie einst Germanicus (vgl. Tac. Annal. 1, 60), im Gebiete der *ultimi Bructerorum*¹⁷⁾ zwischen den Quellen der Ems und Lippe und marschieren, wie die Römer, ohne einen von beiden Flüssen zu überschreiten, nordöstlich der Weser zu — Germanicus geriet, wie oben (S. 17, 2) gezeigt, aus Bructerischem auf Cheruskisches Gebiet, zog also, wie einst Varus, zur Weser hin (vgl. Dio 56, 18 *πρὸς τὸν Οὐλοουγγον*) —, so kommen wir noch heute zunächst in dunkle Schluchten (*occulta saltuum*), nämlich in die Quertäler des Lippischen Döning,¹⁸⁾ welche sich nach der Senne zu öffnen (z. B. die Breite Naht); jenseits, im Norden des Lippischen Waldes, hat man dann „feuchte Sümpfe“ und „trügerische Felder“, so feucht und trügerisch und zahlreich man sie nur wünschen kann: die Pivitsheide, die Hörster-, Hiddeser-, Heidenoldendorfer-, „Bente“,¹⁹⁾ das Detmolder Bruch und die Ferzerheide²⁰⁾.

In der oben genannten und jedenfalls sehr beachtenswerten Schrift von Deppe wird sogar der Nachweis versucht, daß die Spuren der beiden Varianischen Lager im Lippischen Walde, und zwar das größere in den sogenannten Hünenwällen, jenem imposanten Festungs-

¹⁶⁾ Mit der Darstellung des Tacitus stimmen die Worte des Dio; wir lesen 57, 18 nur *τά τε ὅσα ἀν τῷ Οὐάρω πεισόντων συνέλεξε τε καὶ ἔθαψε*; über Varus' eigene Gebeine schweigt hier Dio.

¹⁷⁾ Wer sind die *Βρουκτεροὶ οἱ ἐλάττορες*? Strabo VII, 1, 4: *Δουπίας ποταμὸς . . . ὅων διὰ Βρουκτέρον τῶν ἐλαττόνων*.

¹⁸⁾ Vgl. Deppe Teutoburg S. 33.

¹⁹⁾ D. Preuß Die Lippischen Familiennamen. Aufl. 2. Detmold 1887. S. 95.

²⁰⁾ Deppe Teutoburg S. 33.

werke des Tönsberges²¹⁾ bei Drlinghausen, das kleinere dagegen in dem sogenannten „kleinen Hünenringe“ an der Grotenburg, dem alten Teutberge, noch wohl erkennbar vor Augen liegen. Ob diese Identifikationen richtig sind, mag dahingestellt bleiben (vgl. unten IV, zu Schluß); ich halte die Befestigungen an der Grotenburg und am Tönsberge für Germanische. Noch fraglicher ist es, ob die alten tumuli bei Hese und Schötmar²²⁾, wenn dieselben überhaupt Römischen Ursprungs, tumuli der Varianischen Legionen waren, da doch Tacitus (Annal. 1, 62) nur von einem tumulus redet, welcher obendrein später von den Germanen zerstört und von den Römern nicht wiederhergestellt wurde (Tac. Annal. 2, 7). Ebenso fraglich ist endlich die Behauptung Deppes, daß gerade die sandige Hochfläche bei Hartröhren im Lippischen Walde²³⁾ die von Dio (56, 21) erwähnte sei (vgl. unten Abschnitt IV zu Schluß). Jedenfalls aber stimmt die Lokalität des Lippischen Waldes mit der des von Germanicus besichtigten Varianischen Schlachtfeldes, wie es Tacitus beschrieben hat, in allen andern Einzelheiten.

Es ist bisher auf Grund der Erzählung des Tacitus in den Annalen 1, 60—63, namentlich aber 1, 60 und 61 gezeigt worden, daß der Teutoburgiensus saltus oder, genauer gesagt, derjenige Teil desselben, in welchem Germanicus die Leichen der Varianischen Legionen fand und bestatten ließ, der Lippische Wald sein müsse, und zwar hat dabei 1) die Art, wie Germanicus in den Teutoburgiensus saltus gelangte, 2) der Taciteische Ausdruck 'haud procul' Teutoburgiensi saltu, 3) die Angabe ad 'ultimos' Bructerorum, 4) der Umstand, daß Germanicus weder die Ems noch die Lippe überschritten hat, sondern zwischen beiden Flüssen vorrückend in den Teutoburgiensus saltus gelangt ist, als Anhalt gebient.

Eine weitere Stütze gewinnt die oben ausgesprochene Ansicht, daß der Lippische Wald der Schauplatz der Varusniederlage gewesen sei, durch die folgende Thatsache: Gerade bei denjenigen Stämmen, welche um den Lippischen Wald, d. h. den Lippischen Teil des Ösning, herumwohnten, ward die vornehmste²⁴⁾ Siegesbeute aus der Varusschlacht aufgefunden! Diese Stämme sind:

²¹⁾ Tönsberg = Donarsberg oder Antoniusberg?

²²⁾ Ern. Casim. Wasserbach Dissertatio de Hiernensul. Aufl. 2. Lemgo 1698. S. 10 und 92.

²³⁾ Deppe a. a. D. S. 38.

²⁴⁾ Als solche sahen die Germanen wohl die Beutestücke an, welche sich das 'illudere' gefallen lassen mußten Tac. Annal. 1, 61; 1, 71; also die Leiche des Varus, die Legionsadler und andere 'signa Romana'.

1) die Brukteren, westl. vom Lippischen Walde, zwischen der Lippe und oberen Ems; daß sie an die Marsen grenzten, beweist der Umstand, daß sie den letzteren mit ihren Nachbarn, den Tubanten und Usipetern, sogleich Hilfe leisteten, als Germanicus die Marsen überfiel (Tac. Annal. 1, 51).

2) Die Marsen, an die Brukteren grenzend, südwestl. vom Lippischen Walde, stießen auch an das Gebiet der **Katten**, welchen sie als Nachbarn zu Hilfe eilten (Tac. Annal. 1, 66).

3) Die Katten, südl. vom Lippischen Walde, grenzten an die Marsen und anderseits auch an das Cheruskenland. Germanicus zog in das Kattenland, weil er hoffte, daß die Deutschen zwischen Armin und Segestes (dissidere hostem in Arminium et Segestem Annal. 1, 55), also zwischen zwei Cherusken (!), geteilt seien, und kehrte vom Rheine, an den er aus dem Kattenlande gezogen war (Annal. 1, 56), in das Kattenland zurück (convertit agmen Annal. 1, 57), um einen Cherusken (!), nämlich den von Armin belagerten Segestes, zu retten.

4) Die Cherusken, an die Katten grenzend, ostwärts vom Lippischen Walde, auf beiden Ufern der Weser, höchstens 3—4 Stunden von den ultimis Bructerorum entfernt (Tac. Annal. 1, 60; 1, 63, vergleiche besonders den Schluß dieses Abschnittes!).

Es könnte jemand einwenden, daß das Gebiet der Katten kaum bis an den Lippischen Wald gereicht habe. Man muß indessen erwägen, daß in Tacitus Germania 30 nur an die etwa um 100 n. Chr. lebenden Katten gedacht ist, während, um mit Zeuß zu reden, „das Land der Katten nach den ältesten Nachrichten schon einen bedeutenden Raum einnahm, in der Form eines Dreiecks ausgedehnt, dessen eine Spitze um den Taunus an den Rhein reicht, dessen zweite im oberen Werra-thale — wo sie mit den Hermunduren grenzen — und dessen dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Chauken endet“²⁵⁾.

Daß das Gebiet der Katten an den Lippischen Wald stieß, dürften noch heute einige signifikante Orts- und Stättennamen beweisen, welche echt kattisch klingen. So liegt nahe der Lippischen Grenze im Preussischen, südwestl. vom Lippischen Orte Schwalenberg, bei Kuensiek, ein „Katteniek“, weiter am Silberbach beim Belmerstoot eine „Kattenmühle“, bei Hörstmar ein „Kattenknie“, in der Nähe von Beldrom ein „Kattehügel“, ferner südl. von Grafenhagen an der Lippisch-Preussischen Grenze ein „Erpentrup“ (vgl. Arpi Tac. Annal. 2, 7).

²⁵⁾ Vgl. Zeuß Die Deutschen S. 95.

Ein in diese Gegend gehöriger Graf Erpo (um 1101) erinnert uns noch an den Namen des Rattenfürsten Arpus (vgl. Joh. Dietrich von Steinen Westphälische Geschichte. Lemgo 1755, Teil II S. 588).

Die durch ihre Taktik berühmten Ratten (Tac. Germ. 30, 31) hatten (nach Dio 60, 8) einen Varianischen Legionärsadler in Besitz, und Ratten waren es, aus deren Hand Varianische Krieger im Jahre 50 n. Chr., also nach 40jähriger Gefangenschaft, befreit wurden (vgl. Tac. Annal. 12, 27 zu Schluß).

Bei den gefürchteten Brukteren (Tac. Germ. 33) entdeckte man beim Plündern im Jahre 15 n. Chr. den Adler der 19. Legion des Varus (vgl. Tac. Annal. 1, 60).

In der Hand der Marsen befand sich, wie Tacitus (Annal. 2, 25) bezeugt, der dritte Varusadler.

Endlich erfahren wir, daß die Cherusken 6 Jahre nach der Varusschlacht ‚spolia cladis Varianae‘ besaßen (vgl. Tac. Annal. 1, 57). Cherusken nahmen die Leiche des Varus an sich und verstümmelten dieselbe (vgl. Annal. 1, 71). In den Cheruskischen heiligen Hainen hingen (nach Tac. Annal. 1, 59) die signa Romana, welche Armin den Göttern geweiht hatte.

Daß außer den vier genannten Stämmen, den Cherusken, Ratten, Brukteren und Marsen, noch andere Anteil an der vornehmsten Siegesbeute gehabt hätten, wird nirgends erwähnt und ist deshalb unwahrscheinlich. Wenn Dio (60, 8) berichtet, Publius Gabinus habe bei den Maurusiern oder Marusiniern (*Μαυροσίους*) den einzigen noch übrigen Varusadler gefunden, so ist Marusiner wohl nicht, wie z. B. Deppe meint, für Cherusken, sondern ohne Zweifel für Marsen ver-
schrieben. Der letztgenannte Stamm hielt, wie Tacitus (Annal. 2, 25) bezeugt, einen Varusadler verborgen.

Die genannten 4 Stämme, die Cherusken, Ratten, Brukteren, Marsen, haben also den Varus im Teutoburgiensi saltus geschlagen. Diese Stämme waren Nachbarn und standen sich, wenn der eine und andere von ihnen auch bisweilen nach germanischer Art in Fehde lagen, gegen die verhassten Römischen Eindringlinge stets mannhaft und treu zur Seite und zwar so, daß die Cherusker den Oberbefehl führten. Diese vier Stämme hat Tacitus im Sinne, wenn er sagt ‚non modo Cherusci, sed etiam conterminae gentes‘ (Annal. 1, 60) oder ‚Cherusci sociique eorum, ‚vetus Arminii miles‘‘ (Annal. 2, 45), diese kommen auch für Strabo Geogr. VII. 1, 4 in Betracht: ‚οἱ Χηρούσκοι καὶ οἱ τούτοις ὑπήκοοι, παρ’ οἷς τρία τάγματα Ῥωμαίων μετὰ τοῦ στρατηγοῦ Οὐάρου Κοιντιλλίου παρασπονθήδεντα ἀπώλειο‘.

Ein gutes Verhältnis zwischen Cherusken und Ratten, Cherusken und Brukteren, Ratten und Marsen, Marsen und Brukteren wird auch nach der Varusschlacht fortbestanden haben. Fassen wir die einzelnen Stämme darauf hin etwas näher ins Auge!

Die mutigen und wohldisziplinierten Ratten, welche einst in mehrere Stämme zerfielen, so die Bataver (Tac. Histor. 4, 12) und die Mattiaker (ibid. 4, 37), lagen bald mit den Cherusken in Streit, bald zeigten sie sich als deren Freunde und Bundesgenossen.

So zogen beide Völker 11 v. Chr. gegen Drusus (Florus 2, 30); vereint schlugen sie später 9 n. Chr. den Varus. Auch 15 n. Chr. finden wir sie wieder im Bunde (Tacit. Annal. 1, 56 Schluß), ebenso 17 n. Chr. (ibid. 2, 41). Bisweilen scheint das gute Einvernehmen durch Heiraten befestigt zu sein; so vermählte sich der Cheruske Sefithaf, Segimers Sohn, mit der Rattischen Prinzessin Ramis (Strabo VII, 1, 4. Tac. Annal. 1, 56). Ferner war jener Stalikus, welchen 47 n. Chr. die Cherusken zu ihrem Könige machen wollten, väterlicherseits ein Nachkomme von Armins Bruder Flavius, während seine Mutter den Stammbaum auf den Rattischen Fürsten Aktumer zurückführte (vgl. Tac. Annal. 11, 16 — Histor. 3, 5).

Auf der andern Seite dagegen fehlt es auch nicht an glaubwürdigen Zeugnissen für ein zeitweilig feindseliges Verhältnis. So Tacitus meint einmal — Annal. 12, 38 —, daß sich Ratten und Cherusken (50 n. Chr.) „ewig“ zankten (aeternum discordant), und ein Rattischer Fürst, Adangestrius, versprach Armins Kopf den Römern, vgl. Tac. Annal 2, 28.

Cherusken und Brukteren waren wie im Jahre 9, so auch 15 n. Chr. verbündet (Tac. Annal. 1, 60; 1, 63). Dasselbe gilt von den Ratten und Marsen (vgl. Tac. Annal. 1, 56). Endlich standen sich auch Brukteren und Marsen zur Seite (vgl. Tac. Annal. 1, 50; 1, 51).

Wir finden demnach die Varusadler und andere vorzügliche Beutestücke der Schlacht des Jahres 9 in der Hand derjenigen benachbarten, verbündeten und zum Teil eng befreundeten deutschen Stämme, welche um den Lippischen Wald wohnten. Nur dieses Gebirge, welches das Fürstentum Lippe-Deimold durchzieht, kann danach der Teutoburgienseis saltus des Tacitus sein.

Einen ferneren Anhalt gewährt uns eine Stelle des 2. Buches der Taciteischen Annalen. Im Jahre 16 n. Chr. machten die Cherusken, Ratten, Marsen, Brukteren einmal wieder gemeinsame Sache. Germanicus sandte den Legaten Silius gegen die Ratten. Er selbst führte

6 Legionen zum Entsatz eines Römischen Kastells herbei, welches an der Lippe lag (*Lupiae flumini adpositum* Annal. 2, 7) und von den Germanen belagert wurde. Dieses Kastell kann, wie schon Ripperden in seiner Ausgabe der Annalen mit Recht hervorgehoben hat, nicht Aliso sein, „da Tacitus in diesem Falle es hier bei der ersten Erwähnung mit diesem Namen bezeichnet haben würde“. Ripperden setzt das namenlose Kastell bei Lippborg, also östlich von Aliso, an, wie ich meine, mit gutem Grunde.

Jedenfalls erhellt aus Annal. 2, 7, daß die beiden Kastelle nicht weit von einander entfernt waren, und daß in der Nähe des namenlosen der Varianische tumulus (Annal. 1, 62), das Grab der 3 Legionen, lag. Wenn es nun Annal. 2, 7 heißt „... noch auch gaben die Belagerer dem Germanicus Gelegenheit zu einem Kampfe, da sie sich auf die Nachricht von seiner Ankunft zerstreuten. Den Hügel, welcher kurz vorher den Gebeinen der Varianischen Legionen aufgeworfen war, und ebenso den alten Altar des Drusus hatten sie (die Germanen) gleichwohl zerstört“, und weiter folgt „den Altar stellte er (Germanicus) wieder her“, aber „den Grabhügel beschloß er nicht wieder herzustellen“, so fragt man doch unwillkürlich, wer die „Belagerer“ gewesen sein mögen, und warum die Römer den Altar wieder aufbauten, das Legionengrab aber nicht wieder herstellten!

Zunächst: Wer waren die „Belagerer“ des nicht genannten Lippkastells? Die Ratten **nicht**, denn diese beschäftigte der Legat Silius (Annal. 2, 7 zu Anfang); also die Cherusken, mit denen Germanicus auch bald an der Weser in Kampf geriet (Annal. 2, 9), und deren ‘*conterminae gentes*’, ‘*socii*’, *ἐπίχθονι* (vgl. S. 21), nämlich die Marsen und Brukeren. Sie wichen auf die Kunde vom Herannahen des Germanicus (wie nach Annal. 1, 60 im Jahre 15 n. Chr. so auch jetzt) in das Gebirge, in den Lippischen Wald zurück. Im Gebirge aber lag, zwischen Bergen und Wäldern, in einem *campus* (nach Annal. 1, 61) der tumulus, das Grab der Varianischen Legionen, und eben weil derselbe im Gebirge lag, in welches sich die „Belagerer“ des ungenannten Lippkastells geflüchtet hatten, wagte es Germanicus **nicht**, denselben wieder aufzubauen.

Der Drususaltar dagegen wird **nicht** im Gebirge zu suchen sein, sondern in oder nahe dem Römischen Kastell, weshalb derselbe nicht so leicht wie der tumulus abermaliger Zerstörung preisgegeben war; der Altar wurde also wieder aufgebaut.

Das nicht weiter benannte Römerkastell (Annal. 2, 7) lag an der Lippe und zwar, wie ich aus folgender Parallele schließen möchte, im Lande der Marsen.

Man erwäge zunächst, daß die Marsen die Grenznachbarn der Matten waren und letzteren als solche im Jahre 15 eifrigen Beistand leisten wollten (Annal. 1, 56 Schluß).

Im Jahre 16, also 1 Jahr später, sandte Germanicus den Silius gegen die Matten, er selbst fiel ins Marsenland ein. Die betreffende Stelle lautet: *Gaio Silio cum triginta peditum tribus equitum milibus ire in Chattos imperat; ipse maioribus copiis Marsos irrumpit* (Annal. 2, 25); vergleicht man mit dieser Notiz die folgende: *Silium legatum cum expedita manu irruptionem in Chattos facere iubet, ipse audito castellum Lupiae flumini adpositum obsideri sex legiones eo duxit* (Annal. 2, 7), so ist es wahrscheinlich, daß das in Rede stehende castellum auf dem linken Ufer der Lippe, im Lande der Marsen lag, jedenfalls östlich von Aliso.

Es steht nach Annal. 2, 7 und 2, 9 fest, daß Germanicus von dem ungenannten Römerkastell an der Lippe am Drususaltar und weiter am tumulus vorbei, welcher (nach 1, 60. 61) in einem Waldgebirge lag, zur Weser und den Cherusken kam. Der tumulus (also auch das Varianische Schlachtfeld Annal. 1, 61. 62) befand sich danach östlich vom Kastell, östlich von der ara Druso sita, also zwischen dem Kastell und der Weser, zwischen dem Lande der Marsen und dem der Cherusken (Annal. 2, 7. 2, 9). Die von der Weser kommenden Germanen zerstörten auf ihrem Zuge zum Kastell zunächst den tumulus, dann die ara (vgl. 1) tumulum, 2) aram disiecerant Annal. 2, 7); Germanicus gelangte dagegen auf dem Zuge vom Kastell zur Weser zunächst zur ara, dann erst zum tumulus (vgl. 1) restituit aram 2) tumulum iterare haud visum Annal. 2, 7). Weiter steht fest, daß der tumulus und die ara nicht gleich weit vom Kastell entfernt lagen, sondern der tumulus weiter als die ara, weil bei gleicher Entfernung unverständlich sein würde, weshalb Germanicus die ara wiederherstellte, den tumulus aber nicht, da doch so beide der Zerstörung in gleicher Weise preisgegeben worden wären. Der tumulus lag also auf feindlichem Gebiete im Waldgebirge, die ara in der Ebene nahe dem Kastell, beide jedoch östlich von demselben, welches seinerseits östlich von Aliso anzusehen ist, gleichviel ob von Elsen oder Ringboke. Das nicht genannte Kastell, von dem hier die Rede ist, muß ein vorgeschobener Posten gewesen sein; es wurde nicht in den neuen Limesring eingeschlossen (vgl. Annal. 2, 7 Schluß *Et cuncta*).

Während also (nach Annal. 2, 7; 2, 9) Germanicus vom ungenannten Römerkastell, welches an der Lippe im Marsenlande

lag, über die ara Druso sita und den tumulus, der (nach Annal 1, 60. 61) sich in einem Waldgebirge befand, zu den Cherusken und der Weser gelangte, kam er, wie wir wissen, anderseits von den zwischen den Ems- und Lippequellen wohnenden ultimi Bructerorum in nicht mehr als 3—4 Stunden über den tumulus durch das nämliche Waldgebirge zu den Cherusken und der Weser (vgl. Annal. 1, 60—1, 63). Daraus erhellt, daß das Legionengrab 1) zwischen dem Marsen- und zwischen dem Cheruskenlande, 2) zwischen dem Bructerer- und dem Cheruskenlande lag und zwar 3) nicht mehr als höchstens 3—4 Stunden (vgl. haud procul S. 14!) von den ultimis Bructerorum, den südöstlichsten der Bructerer, die zwischen den Quellen der Ems und Lippe hausten. 4) Nach Annal. 1, 60. 61 befand sich der Grabhügel (und somit auch das Schlachtfeld) in einem „Waldgebirge“ (Vgl. oben Abschn. I.). Welches Waldgebirge zwischen dem ungenannten Lippenkastell und der Weser kann angesichts der 4 Punkte, die soeben hervorgehoben sind, außer dem Lippischen Osning, dem Lippischen Walde in Betracht kommen?!

Damit würden denn alle Angaben des Tacitus, welche überhaupt für die Feststellung des Ortes der clades Variana benutzt werden können, verwertet worden sein. Es sollen nunmehr einige Stellen anderer Historiker zur Bestätigung herangezogen werden.

Velleius Paterculus bezeichnet die Weser als einen Fluß, dessen Name durch die clades Variana berühmt geworden sei (2, 105 nostra clade nobilis Visurgis). Ebenderselbe erzählt (2, 117), daß Varus „in die Mitte Germaniens“ einzog (mediam ingressus Germaniam). Deppe hat zur Interpretation dieser unbestimmten Angabe eine andere Stelle des Velleius (2, 105) verglichen²⁶⁾: „Tiberius zog nach Germanien zurück, mitten in dessen Grenzen an der Quelle des Flusses Julia der Fürst vor seiner Abreise das Winterlager aufgeschlagen hatte“ (‘in Germaniam cuius in mediis finibus ad caput Juliae fluminis’). Dieses Winterlager befand sich auf der Stelle des heutigen Paderborn²⁶⁾. Julia ist entweder für Lupia verschrieben oder ein anderer Name des letztgenannten Flusses. Nach Velleius begann die Varusschlacht also in der Nähe der Weser.

Dio meint (56, 18): „Die Germanen lockten den Varus weit vom Rheine ab in das Land der Cherusken und gegen die Weser hin“ (προήγαγον αὐτὸν πόρρω πον ἀπὸ τοῦ Ρήνου, εἰς τε τὴν Χηρουσίδα καὶ

²⁶⁾ Vgl. Lippische Landeszeitung von 1885 Nr. 190 Spalte 2.

πρὸς τὸν Οὐίσουργον). Varus befand sich danach auf dem linken Weserufer und zugleich im Lande der Cherusken, die also auf beiden Seiten der Weser wohnten. Da Varus aber nicht bis an die Weser kam, da er den Fluß nicht überschritt (denn das hieße nicht πρὸς τὸν Οὐίσουργον, sondern μέχρι τοῦ Οὐισούργου vgl. Dio 54, 33 ἐς τὴν Χηρουσίδα καὶ μέχρι τοῦ Οὐισούργου), so mußte er in der Nähe des Lippischen Waldes weilen.

Sehr wichtig und beachtenswert sind endlich zwei Angaben des Strabo. Derselbe bezeugt uns Geogr. VII, 1, 4, daß Varus „bei“ den Cherusken geschlagen sei (καθάπερ οἱ Χηροῦσκοι καὶ οἱ τούτοις ἐπήκοοι παρ' οἷς τρία τάγματα Ῥωμαίων μετὰ τοῦ στρατηγῶν Οὐάρον Κοιντιλλίου παρασπονδήθεντα ἀπώλετο ἐξ ἐνέδρας = „wie auch die Cherusken und die, welche ihnen folgten, bei denen 3 Römische Legionen mit dem Führer Varus Quintilius durch Vertragsbruch und Hinterhalt umkamen“). Die Stelle lehrt, daß sich der Ort der Varianischen Katastrophe entweder „bei den Cherusken“ oder „bei den Cherusken und deren ἐπήκοοι — nämlich, wie oben gezeigt, den Marsen und Brukteren“ — befand. Die erste Interpretation ist gewiß die natürlichere, unbefangener und grammatisch richtigere. Zum Glück ist Strabo an einer anderen Stelle weniger zweideutig. Er erzählt VII, 1, 4 (Ἀρμινίου τοῦ πολεμαρχίσαντος ἐν τοῖς Χηρούσκοις ἐν τῇ πρὸς Οὐάρον Κοιντίλιον παρασπονδήσει) klar und deutlich, daß Varus „auf Cheruskischem Boden“ überfallen worden sei.

Schließlich erwäge man, daß, wie Tacitus' Angaben, auch die Worte Dios (56, 20): „Die Berge waren schluchtenreich und unregelmäßig, und es war nötig, Wege und Brücken zu machen“ (vgl. Tac. Annal. 1, 61) trefflich auf den Lippischen Wald passen.

Kombinieren wir das gesamte Beweismaterial, welches uns bis jetzt beschäftigt hat, so gelangen wir zu folgenden Resultaten:

1) Varus zog „mitten in Deutschland hinein“ (mediam ingressus Germaniam Velleius 2, 117), d. h. an die Quelle der Julia oder Lippe (vgl. Velleius 2, 117 mediam Germaniam mit 2, 105 Germaniam in cuius mediis finibus ad caput Juliae fluminis) und zwar

2) vom Rhein aus (ἀπὸ τοῦ Ρήνου Dio 56, 18), also die alte Straße durch das Brukterenland an der Lippe hinauf, und weiter

3) „in das Cheruskenland und gegen die Weser hin“, ohne aber diesen Fluß zu erreichen oder zu überschreiten (ἐς τε τὴν Χηρουσίδα καὶ πρὸς τὸν Οὐίσουργον Dio 56, 18 vgl. dazu 54, 33

ἐς τὴν Χηροναίδα καὶ μέγρι τοῦ Οὐισούργου!). Die Cherusken wohnten danach (56, 18) auch auf dem linken Weserufer.

5) Als Varus von den Deutschen überfallen wurde, befand er sich, wie auch Deppe („Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht“ S. 21) richtig annimmt, nicht etwa auf einem Vormarsch in Feindesland, zur Weser hin, vielmehr auf dem **Rückzuge** zum Rhein (Velleius 2, 119. 120—123), denn

a) er ließ keinen Präfekten mit dem Troß in einem Lager zurück, sondern marschierte mit allem Gepäck, mit Wagen und Lasttieren, mit Weibern und Kindern (vgl. Dio 56, 20 ἦγον δὲ καὶ αἰμάξας bis χρεῖσθαι).

b) Die Reste des geschlagenen Varianischen Heeres (Vala Numonius) flohen über Aliso dem Rheine zu (Velleius 2, 119).

c) Die siegreichen Germanen rückten auf der Verfolgung ebenfalls über Aliso an den Rhein vor (Velleius 2, 123; Tac. Annal. 2, 7; Dio in Joh. Zonaras Buch 10, Kap. 37).

5) Die 3tägige Varusschlacht begann in der Nähe der Weser (Velleius 2, 105 nostra clade nobilis Visurgis) und zwar auf dem linken Ufer (vgl. Dio 56, 18 πρὸς τὸν Οὐισούργου).

6) Als Varus vernichtet wurde, hatte er das Bructerenland noch nicht erreicht, sondern stand noch auf Cheruskischem Boden (Strabo VII, 1, 4: a) οἱ Χηροῦσχοι . . . παρ' οἷς — b) ἐν τοῖς Χηροῦσχοις u. s. w. vgl. S. 26.).

7) Der Ort der Niederlage war anderseits nicht mehr als höchstens 3—4 Stunden (haud procul vgl. oben!) von den ultimis Bructerorum entfernt (Tac. Annal. 1, 60 Schluß), und zugleich befand sich der auf jener Stätte errichtete tumulus (Annal. 1, 62), das Legionengrab, in der Nähe (und zwar östlich) des namenlosen Lippenkastells (Annal. 2, 7), welches seinerseits östlich von Aliso zwischen Aliso und der Weser (Aliso = 1) Elfen oder 2) Ringbofe) lag.

8) Germanicus kam a) vom ungenannten Lippenkastell über die ara Drusi und den tumulus, der nach Annal. 1, 60. 61 in einem Waldgebirge lag, an die Weser und zu den Cherusken (Annal. 2, 7; 2, 9). — b) von den zwischen Ems- und Lippequellen wohnenden ultimi Bructerorum in nicht mehr als höchstens 3—4 Stunden (haud procul) an demselben tumulus vorbei ebenfalls zur Weser und den Cherusken (Tac. Annal. 1, 60. 61. 62. 63), und zwar zwischen Ems und Lippe vorrückend. Der tumulus

— und somit das Schlachtfeld (vgl. Annal. 1, 61. 62) — lag also 1) zwischen dem Lande der Marsen und der Cherusken 2) zwischen dem der Brukteren und der Cherusken.

9) Der tumulus wurde an der Stelle errichtet, an welcher man die Gebeine der Legionen fand (Annal. 1, 61. 62). Diese ruhten aber in einem saltus (Teutoburgiensi saltu in quo reliquiae Vari legionumque insepultae dicebantur Annal. 1, 60), in einem „Waldgebirge“ (Beweis in Abschn. I).

10) Die vornehmste Siegesbeute der Varusschlacht (die aquilae, signa, spolia, Vari corpus u. s. w.) hatten die benachbarten Cherusken, Ratten, Marsen und Brukteren in Händen (Tac. Annal. 1, 57. 59. 71. — Dio 60, 8; Tac. Annal. 12, 27 — Tac. Annal. 2, 25. — Tac. Annal. 1, 59). Die Cherusken, Ratten, Marsen, Brukteren umwohnten aber den Lippischen Wald (vgl. oben)!

Wenn nun für diesen Wald, auf den sämtliche 10 vorerwähnten Punkte weisen, auch obendrein das von Tacitus (Annal. 1, 60. 61) und Dio 56, 20) übereinstimmend geschilderte Terrain paßt, so frage ich, ob überhaupt noch ein anderes „Waldgebirge“ für den Teutoburgiensi saltus in Betracht kommen kann, als der Lippische Wald oder der Lippische Döning?! —

In diesem Walde begegnen uns, wie die folgenden Blätter lehren mögen, nicht nur Berge und Stätten, deren Namen ohne allen Zweifel an die Teutoburg des Tacitus (Teutoburgiensi saltu) erinnern, sondern auch solche, welchen man zahlreiche Römische Münzen, von Cäsar und aus früherer Zeit bis auf Augustus reichend, darunter sogar eine Münze des Quintilius Varus (!), enthoben hat!

In diesem Waldgebirge tobte die große Freiheitschlacht des Jahres 9 n. Chr. Geburt. Das Legionengrab, welches Germanicus 15 n. Chr. den Gebeinen der Varianischen Krieger aufwerfen ließ (Tac. Annal. 1, 61. 62), ist im Lippischen Walde zwischen den Quellen der Ems („Embspring“ Wasserbach a. a. D. S. 10) und der Lippe („Lippspring“) anzusehen; wo, wird im folgenden dargethan werden.